

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Haushaltungskurs

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Heft 4

urn:nbn:de:bsz:31-106241

SUNLICHT-INSTITUT

für HAUSHALTUNGSKUNDE
MANNHEIM



Der Haushalt
Heft 4

Sie führen die Bürste-



VIM

besorgt das Übrige.

Eine angefeuchtete Bürste, ein wenig VIM,
und fort ist aller Schmutz — wie weg-
gezaubert!

VIM scheuert Holz, Metall, Glas, Stein-
gut, Email und Linoleum, ohne zu kratzen
und anzugreifen.

Prächtig reinigt VIM schmutzige Hände.

„Sunlicht“ Mannheim



Der Haushalt

Heft 4

Inhaltsverzeichnis

| | Seite |
|---|-------|
| Die Arbeitseinteilung | 3 |
| Hilfskräfte im Haushalt | 3 |
| Die Stundenfrau | 4 |
| Das Kindermädchen | 5 |
| Das Dienstmädchen | 5 |
| Die Haustochter | 8 |
| Der Haushaltslehrling | 9 |
| Die Hauschneiderin, Waschfrau, Büglerin u. a. | 10 |
| Die Arbeitskleidung | 11 |
| Die Arbeitsgeräte | 12 |
| Die tägliche Reinigung der Wohnung . . . | 17 |
| Die Wohnräume | 18 |
| Das Schlafzimmer | 22 |
| Das Kinderzimmer | 23 |
| Flur und Treppe | 23 |
| Badezimmer und Klosett | 23 |
| Die tägliche Reinigung der Küche | 24 |
| Die wöchentliche Reinigung | 27 |



Mutters kleine Hilfe

Die Pflege des Heims.

Die Arbeitseinteilung.

Ihr schönes Heim, das sie mit so viel Liebe geschaffen hat, auch traulich und schön zu erhalten, ist die Freude und der Stolz jeder Hausfrau. Daß damit eine Fülle von Arbeit verbunden ist, daran denken wir nicht mehr, wenn wir wohligh die Sauberkeit und Ordnung eines gepflegten Haushaltes genießen. Besonders für die junge Hausfrau aber ist die rasche und geschickte Bewältigung all dieser Arbeiten nicht immer ganz leicht. Die fortschreitende Entwicklung schafft uns jedoch immer neue Hilfsmittel und Geräte und lehrt uns neue Methoden und Handgriffe, die die Arbeit verbessern und erleichtern.

Wir haben schon im ersten Hefte ausgeführt, daß man am besten fertig wird, wenn man sich einen Arbeitsplan zurechtlegt. Ist es auch einmal nicht möglich, diesen Plan genau durchzuführen, weil etwas Unvorhergesehenes, ein Besuch, ein Witterungsumschlag, z. B. wenn Bettensonnen vorgesehen war, u. a. dazwischen kommt, so macht uns der ausgearbeitete Plan auch eine rasche Aenderung der Arbeitsfolge leichter, und er sorgt vor allem dafür, daß nichts vergessen und eine zweckmäßige Einteilung eingehalten wird.

Hilfskräfte im Haushalt.

Auch die Hilfskräfte im Haushalt, sei es Dienstmädchen, Haustochter oder Stundenfrau, arbeiten sicherer und zweckmäßiger nach einer vorher von der Hausfrau festgelegten Arbeitseinteilung, die insbesondere für regelmäßig wiederkehrende Arbeiten eine bestimmte Reihenfolge vorsieht. Mit einer solchen gleichbleibenden Reihenfolge, die natürlich sorgsam ausgedacht und praktisch ausprobiert werden muß, kommt man rascher in Uebung, und Uebung macht viel aus beim richtigen Fertigwerden. Selbstverständlich bemißt

die Hausfrau für ein junges noch ungeübtes Mädchen die Zeit für die einzelnen Arbeiten länger als für ein älteres eingearbeitetes. Solche Mädchen haben häufig ihre eigene, oft sehr zweckmäßige Arbeitsmethode ausgebildet, bei der man sie am besten gewähren läßt. Tritt ein neues Mädchen ein, so ist dies der richtige Augenblick zur Neueinführung eines festen Arbeitsplanes. Es liegt ja im eigensten Interesse der Hausfrau, ihre Hilfskräfte von Anfang an gut einzuschulen, dann geht das „Räderwerk“ des Haushaltes reibungslos und es herrscht beiderseits Befriedigung. Der Arbeitsplan ermöglicht auch der Hausfrau voranzusehen, wie alles fertig wird, und gibt einen gewissen Maßstab für die Tüchtigkeit derer, die darnach arbeiten — vorausgesetzt, daß er richtig ist.

Die Stundenfrau.

Viele Hausfrauen erledigen ihre Hausarbeit heute mit einer sog. Stundenfrau (Monatsfrau, Zugeherin, Aufwartung, Morgenfrau usw., wie man diese Hilfskraft in den verschiedenen deutschen Gegenden benennt), die täglich oder auch nur ein- bis zweimal wöchentlich oder monatlich, meist zur Hilfe für gröbere Arbeiten wie Fußbodenreinigen, Kohlentragen, Fensterputzen, auch Geschirrspülen u. a. kommt. Die Frauen, die diese Posten übernehmen, haben meist schon einige Übung und Erfahrung in solchen Arbeiten, trotzdem wird die Hausfrau das erste Mal mit ihr besprechen und ihr zeigen, wie sie alles gemacht haben möchte. Bei diesen gewöhnlich nach der Zeit bezahlten Arbeitskräften ist natürlich eine praktische Arbeitseinteilung von besonderem Nutzen für die Kasse der Hausfrau. Selbstverständlich aber muß für jede Arbeit ausreichend Zeit vorgesehen und die richtigen Arbeitsgeräte zur Verfügung gestellt werden, damit alles gut ausgeführt werden kann. Der Stundenlohn für diese Frauen ist verschieden, hier muß man sich nach der ortsüblichen Höhe erkundigen. Wir wollen nicht vergessen, darauf hinzuweisen, daß solche regelmäßig beschäftigten Arbeitskräfte bei der Kranken- und Invalidenversicherung angemeldet werden müssen, und zwar ist hierzu der Arbeitgeber, also die Hausfrau, verpflichtet. Hat eine Monatsfrau mehrere Stellen, die sie regelmäßig nebeneinander versieht, so muß sie sich selbst anmelden und bekommt von jeder Arbeitgeberin einen bestimmten Anteil an dem gesetzlichen Beitrag vergütet. Es dürfte zweckmäßig sein, wenn sich die verschiedenen Hausfrauen, die alle die gleiche Monatsfrau beschäftigen, miteinander über diese Versicherungsangelegenheit verständigen. An den Beiträgen zur Krankenkasse haben alle zusammen als Arbeitgeber $\frac{1}{3}$, zur

Invalidekasse $\frac{1}{2}$, zur Erwerbslosenfürsorge ebenfalls $\frac{1}{2}$ zu leisten; das übrige hat die Arbeitnehmerin selbst zu bezahlen. Die Höhe des Beitrags richtet sich nach dem Lohn.

Das Kindermädchen.

In einem Haushalte mit kleinen Kindern sucht sich die Hausfrau oft dadurch eine gewisse Entlastung zu verschaffen, daß sie für die Nachmittagsstunden ein junges Mädchen annimmt, das die Kinder beaufsichtigt, mit ihnen spazieren geht, spielt usw. Bei der Wahl eines solchen Mädchens möge sie bedenken, daß sie ihm ihr kostbarstes Gut anvertraut und daß von seiner Gewissenhaftigkeit die Gesundheit und das Leben der Kinder abhängen kann. Auch hat das Mädchen, wenn es täglich stundenlang die Kinder um sich hat, einen sehr merklichen Einfluß auf ihre Erziehung; deshalb ist es sehr wichtig, daß es einen guten Charakter und ein höfliches, gesittetes Benehmen hat, vor allem aber, daß es gesund ist. (Wir verweisen auf das, was in unserem Kurs „Die Gesundheitspflege“ über die Erziehung der Kinder und die Verhütung von Krankheiten gesagt ist.) Ein schlechtes Beispiel kann in den empfänglichen Kinderseelen viel gute Saat verderben, kann dauernden Schaden verursachen. Ob sich nicht manche Mutter überlegt, daß sie vielleicht doch lieber eine Hilfe für Hausarbeiten nimmt und ihre Kinder selbst betreut?

Das Dienstmädchen.

Die meiste Hilfe hat natürlich die Hausfrau von einem Dienstmädchen, dessen Arbeitskraft ihr den ganzen Tag zur Verfügung steht. Eine gut ausgebildete häusliche Hilfskraft bekommt meist auch eine gute Bezahlung, vor allem selbständige Köchinnen, Zimmermädchen u. dergl.; billiger sind die sogenannten „Mädchen für alles“, besonders dann, wenn sie zum ersten Mal in Stellung gehen und die Hausfrau sie erst anlernen muß. Dazu kommt für alle in gleicher Weise Unterkunft, Verpflegung und Wäsche.

Das Anlernen liegt nicht jeder Hausfrau; es ist auch nicht immer leicht, kann aber sehr erfreulich sein, wenn das Mädchen guten Willen hat und die Hausfrau es versteht, sein Vertrauen zu gewinnen. Wie dankbar ist ihr oft ein solch junges Geschöpf, das zum ersten Male aus dem Elternhause herauskommt und sich in der neuen Umgebung fremd und einsam fühlt, wenn es spürt, daß die Hausfrau sich liebevoll um es bekümmert, daß seine per-

sönlichen Angelegenheiten Anteilnahme bei ihr finden und sie auch daran denkt, ihm in seiner Freizeit Erholung und Freude zu verschaffen — kurz, wenn sie ihm nicht nur Herrin, sondern auch ein Stück mütterliche Erzieherin ist. Manches Mädchen könnte so vor Abwegen bewahrt werden, auf die es oft durch Vereinsamung und Langeweile gerät.

Hierbei ist auch das Zimmer des Mädchens von Bedeutung. Hat es nur eine winzige, kahle Kammer mit schlechter Beleuchtung und ohne Heizmöglichkeit, die knapp die allernötigste Einrichtung enthält, so verläßt das Mädchen in seiner Freizeit lieber das Haus, denn es möchte sich doch einmal frei fühlen von den Augen der Herrin. Hat es dagegen ein, wenn auch kleines und einfaches, so doch mit einer gewissen Liebe ausgestattetes Zimmerchen, dem ein Bild an der Wand, eine bunte Tischdecke oder ein Blumenstöckchen am Fenster etwas Anheimelndes gibt und wo es auch einmal mit einer Freundin zusammen sitzen kann, so wird das Mädchen an manchem Regentag seine freie Zeit lieber zu Hause verbringen mit einer Handarbeit oder einem guten Buch, das ihm die freundlich sorgende Herrin zum Lesen gegeben hat.

Daß dauerndes Mörgeln, schlechte Laune der Hausfrau sowie ungenügendes Essen und knapper Lohn auch einen redlichen Willen und guten Arbeitseifer lähmen und jede Arbeitsfreudigkeit vernichten, sei, als selbstverständlich, nur nebenbei erwähnt. Eine kluge Hausfrau hat einmal gesagt: „Wenn doch jede Hausfrau einmal ihr eigener Diensthote sein könnte, d. h. bei sich selbst in Stellung! Dadurch lernte sie sicher besser die Pflichten und Rechte sowohl der Hausfrau als auch der Hausangestellten kennen, als durch alle sozialpolitischen Vorträge der Welt!“ Sie wüßte dann auch, wie wohl dem Mädchen einmal ein Wort der Anerkennung tut und welcher Ansporn dies für einen gutgearteten Charakter ist. Es ist ganz gewiß, wenn die Hausfrau ab und zu versucht, sich in die Lage ihrer Angestellten hineinzudenken und zudem nie vergißt, daß sie ihnen in jeder Hinsicht Vorbild sein muß, so wird es ihr leichter gelingen, ihr Mädchen zu Pflichteifer und möglichst guten Leistungen zu erziehen. Bei aller Freundlichkeit und Güte kann sie doch strenge darauf achten, daß jede Arbeit gründlich und sauber ausgeführt wird. Besonders bei jungen Mädchen darf sie am Anfang nicht müde werden, immer wieder anzuleiten und die Arbeit zu beaufsichtigen. Natürlich kann aber von einem siebzehnjährigen, noch in der Entwicklung begriffenen Mädchen nicht dieselbe Arbeitsleistung und nicht das gleiche Verständnis verlangt werden, wie von einem dreißigjährigen. „Mit dem Grade der persönlichen Tüchtigkeit einer Hausfrau nimmt auch ihr einsichtsvolles Verständnis für die Leistungen ihrer Untergebenen zu.“

Erhält das Mädchen das gleiche Essen, wie es die Herrschaft hat, so ist der Anreiz zum Naschen sehr vermindert. Im übrigen verhütet man

Untreue auch dadurch, daß man keine Gelegenheit dazu gibt, d. h. daß man Geld, Wertsachen, Brieffschaften und dergleichen sorgsam verschlossen aufbewahrt.

Die Hausfrau ist sowohl zur polizeilichen, als auch zur Anmeldung ihrer Hausangestellten bei der Kranken- und Invalidenversicherung innerhalb von drei Tagen nach dem Dienstantritt gesetzlich verpflichtet. Für die Beiträge gilt das Gleiche, was oben für die Stundenfrau gesagt wurde, es ist aber in fast allen Gegenden Deutschlands üblich geworden, daß für Hausangestellte die Arbeitgeberin den ganzen Beitrag zahlt.

Nach den gesetzlichen Bestimmungen steht der Hausangestellten ein freier Nachmittag in der Woche zu. Auch über die Freizeit am Sonntag und einen kurzen jährlichen Urlaub bestehen in manchen Orten feste Vereinbarungen, über die man sich am besten an den zuständigen Stellen Auskunft einholt. Dagegen ist die Dauer der täglichen Arbeitszeit nicht gesetzlich festgelegt. Die Hausarbeit läßt sich nun einmal nicht in die für gewerbliche Betriebe geltenden Normen pressen. Dafür hat sie wieder andere große Vorzüge gegenüber der Fabrikarbeit. Eine vernünftige Hausfrau wird aber von selber Wert darauf legen, daß ihre Hausangestellte am Abend frühzeitig genug mit der Arbeit fertig wird und zur Ruhe kommt, damit sie frisch und leistungsfähig bleibt.

Manche Hausangestellten richten durch Unachtsamkeit besonders viel Schaden an, zerbrechen sehr viel Geschirr usw. Da wirkt es oft erzieherisch ganz gut, wenn man ihnen erklärt, daß sie Schadenersatz zu leisten hätten, sofern sie sich nicht bessern, auch gegebenenfalls einmal einen kleinen Ersatz verlangt. Wir möchten jedoch die Hausfrau darauf hinweisen, daß ein gesetzliches Recht für einen Lohnabzug dafür nicht besteht, wenn die Angestellte sich nicht freiwillig damit einverstanden erklärt. Im Streitfall kann lediglich die Angestellte auf Schadenersatz beim Arbeitsgericht verklagt werden. Da aber die Angestellten meist unvermögend sind, ist es schwierig, Schadenersatz auch wirklich zu erhalten, selbst wenn das Urteil der Hausfrau die Berechtigung dazu zuspricht. Eine gütliche Einigung ist immer das Beste. Es ist wohl zu unterscheiden, ob es sich nur um gelegentliche kleine Schäden handelt, die kaum ganz zu vermeiden sind, oder ob wirklich ausgesprochene Unachtsamkeit und Mangel an gutem Willen vorliegen.

Die Kündigung kann von Hausfrau wie Hausangestellten nur jeweils zum Monatsende erfolgen, und zwar bei monatlicher Lohnzahlung spätestens 14 Tage vorher. Verläßt ein Mädchen die Stelle, ohne die gesetzliche Kündigungsfrist einzuhalten, so ist die Hausfrau berechtigt, den Lohn zu kürzen. Entläßt sie dagegen das Mädchen in dieser Weise, so ist sie verpflichtet, ihm den Lohn und evtl. Kost- und Wohnungsgeld bis zum Ablauf

der gesetzlichen Kündigungsfrist zu bezahlen. Etwas anderes ist es natürlich, wenn zu Entlassung oder Austritt ein triftiger Grund (z. B. Unehrlichkeit, grobe Pflichtverletzung usw.) vorlag.

Beim Dienstaustritt kann jede Hausangestellte ein Zeugnis fordern. Nach den gesetzlichen Bestimmungen ist im Zeugnis die Art der Beschäftigung (z. B. Zimmermädchen, Köchin, Stütze usw.) und die Dauer des Dienstverhältnisses (von . . . bis . . .) anzuführen. Auf Wunsch soll auch ein Urteil über Verhalten und Leistung darin enthalten sein. Eine Vorschrift darüber, daß im Zeugnis nichts stehen darf, was der Angestellten in „ihrem späteren Fortkommen schädlich“ sein könnte, gibt es nicht. Kein Mensch könnte von einer Hausfrau verlangen, daß sie z. B. einem Mädchen ins Zeugnis schreibt, es sei ehrlich gewesen, wenn seine Unehrlichkeit klar erwiesen ist. Aber die Hausfrau hüte sich selbstverständlich, nur auf Grund von Vermutungen oder einer Abneigung ein schlechtes Zeugnis auszustellen; das Zeugnis ist ein Dokument, es muß die Wahrheit enthalten. Bei einem Mädchen, mit dem sie zufrieden war, wird sie auch im Zeugnis mit dem Lob nicht kargen.



Die Haustochter.

Manche Hausfrau, die gerne sämtliche Arbeiten gemeinsam mit ihrer Hilfe verrichtet, nimmt lieber eine Haustochter. Dabei wird für grobe Arbeiten in der Regel eine besondere Hilfe genommen. Haustöchter werden meist Mädchen aus guten Familien, die ihre Kenntnisse in der Haushaltung und ihre gesellschaftlichen Formen noch vervollkommen wollen. Sie haben Anspruch auf vollen Familienanschluß, nehmen natürlich an den gemeinsamen Mahlzeiten teil und machen alle gesellschaftlichen Veranstaltungen der Familie mit; kurz — sie werden wie eine Tochter des Hauses behandelt und in gleich liebevoller Weise angelernt. Diese Mädchen bringen gewöhnlich viel Lust und Liebe zur Arbeit mit; ihre Brauchbarkeit hängt, wie bei allen Hausangestellten, von ihrer Anstelligkeit und ihrem Charakter ab. Selbst-

verständlich muß bei der Arbeitszuteilung, wie bei allen jungen Mädchen, die körperliche Leistungsfähigkeit berücksichtigt werden. Haustöchter erhalten meist keinen Lohn, sondern ein Taschengeld nach freier Vereinbarung.

Der Haushaltslehrling.

Eine neue, noch wenig bekannte Einrichtung ist die häusliche Lehre. Man ist immer mehr zur Erkenntnis gekommen, wie wichtig die Arbeit im Haushalt ist, welche große Bedeutung sie für Wohl und Gedeihen der einzelnen Familie und damit auch des ganzen Volkes hat. Dieser Bedeutung entsprechend soll nun für die hauswirtschaftliche Tätigkeit eine regelrechte Ausbildung geschaffen werden, die sie anderen Berufen gleichstellt. Die jungen Mädchen treten nach der Schulentlassung als „Lehrling“ bei einer tüchtigen Hausfrau ein, die sich verpflichtet, den Lehrling in zwei Jahren in sämtliche Arbeiten des Haushaltes gründlich einzuführen. In sehr vielen Städten besteht auch für Haustöchter und Hausangestellte die Berufs- oder Fortbildungsschulpflicht bis zum Ende des 17. Lebensjahres, und in diesem Unterricht bekommen die Haushaltslehrlinge die theoretische Ausbildung, die die praktische ergänzt. Dieser Unterricht findet je nach den örtlichen Bestimmungen ein- bis zweimal wöchentlich statt, und die Lehrfrau hat darauf zu sehen, daß ihr Lehrling diesen Unterricht regelmäßig besucht. Die Zeit dafür ist, wie ja auch bei der jungen Hausangestellten im gleichen Alter, freizugeben.

Der erste Monat der häuslichen Lehrzeit gilt als Probemonat; in dieser Zeit können Hausfrau und Lehrling sehen, ob sie zu einander passen. Dann wird der Lehrvertrag abgeschlossen, der beide Teile für zwei Jahre bindet. Der Haushaltslehrling bekommt selbstverständlich keinen Lohn, sondern ein Taschengeld, dessen Höhe in verschiedenen Städten verschieden ist; aber er hat dafür die Gewißheit, daß er nicht nur als Arbeitskraft in einen Haushalt kommt, sondern Gelegenheit hat, die ganze Hausarbeit regelrecht und gründlich zu erlernen. Nach zwei Jahren findet eine Abschlußprüfung statt, deren Bestehen das junge Mädchen zur geprüften Hausgehilfin macht. Es ist klar, daß ein so ausgebildetes Mädchen bessere Aussichten für seinen weiteren Berufsweg hat als ein unausgebildetes. Auch in einem eigenen Haushalt wird es später eine tüchtigere Hausfrau sein.

Die häuslichen Lehrstellen werden meist durch die Berufsberatungs- oder Arbeitsämter vermittelt, die auch während der Lehrzeit die erforderliche Kontrolle ausüben.

Als „Lehrfrauen“, die in ihrem Haushalt einen solchen Lehrling ausbilden, kommen selbstverständlich nur tüchtige Hausfrauen in Betracht, die selber alle Arbeiten sehr gut verstehen, sie gemeinsam mit dem Lehrling erledigen wollen und auch Geschick und Freude haben, zu lehren. Dazu gehört Liebe zur Sache und Geduld genug, Arbeiten, die man selbst schneller und besser machen kann, von einem noch unerfahrenen jungen Mädchen ausführen zu lassen, die Arbeit stets zu beaufsichtigen und durch freundliche Anweisungen das Mädchen weiter zu führen. Frauen, die hierzu in einem kleinen ruhigen Haushalt ausreichend Zeit haben und vielleicht über die tägliche Kleinarbeit hinaus noch in einer höheren Pflicht Befriedigung und Betätigung ihrer Mütterlichkeit suchen, finden in der Ausbildung und Erziehung eines Haushaltslehrlings eine menschlich schöne Aufgabe. Was sie sich selbst an Kenntnissen erworben haben, was sie als Persönlichkeit geworden sind, das geben sie weiter an die junge Generation. Es mag gewiß nicht immer leicht sein, als gewissenhafte Lehrfrau seinem „Lehrling“ die Arbeit, die er nun kann, abzunehmen und ihm dafür eine andere zu übertragen, die er noch nicht kann. Trotzdem wird ein solcher Lehrling im Haushalt auch eine Hilfe sein, die bestimmte Pflichten regelmäßig erledigt und der Hausfrau für die ganze Dauer der Lehrzeit gesichert ist. Daß der Lehrling möglichst auch im Lehrhaushalt wohnen sollte, ist bei der Art der häuslichen Tätigkeit wohl selbstverständlich; ebenso die schon früher erwähnte Rücksicht auf die körperliche Leistungsfähigkeit.

Die Hauschneiderin, Waschfrau, Büglerin u. a.

Hauschneiderin, Flickerin, Waschfrau und Büglerin, die regelmäßig oder zeitweilig beschäftigten Hilfskräfte, werden je nachdem nach Stunden oder nach Tagen bezahlt. Für die Versicherung gilt das gleiche wie für die Stundenfrau. Nur ab und zu beschäftigte Hilfskräfte versichern sich selbst. Natürlich ist es wertvoll, wenn in allen Arbeiten, die diese Frauen auszuführen haben, die Hausfrau einige Kenntnisse hat und beurteilen kann, wieviel Zeit zur Ausführung notwendig ist, die Arbeit auch richtig vorzubereiten versteht. Klare, bestimmte, freundlich gegebene Anweisungen sind auch hier von Nutzen; es ist eben Sache der Hausfrau, sich alles vorher genau zu überlegen und gut anzuordnen, damit die Arbeit glatt vonstatten geht zu beiderseitiger Zufriedenheit. Geübten Hilfskräften, mit denen man auch bei etwas höherem Arbeitslohn gewöhnlich besser fährt als mit unerfahrenen, sollte man stets eine gewisse Selbständigkeit zugestehen.

Die Arbeitskleidung.

Bei der Arbeit der Hausfrau spielt die Arbeitskleidung eine vielleicht wichtigere Rolle, als man gewöhnlich denkt. Unsere heutige lose Kleidung mit dem kurzen, fest an das Oberteil genähten Rock ist gerade für die Hausarbeit sehr zweckmäßig und bequem, denn wir können uns ungehindert darin bewegen. Kleider, die wir zur Hausarbeit, besonders beim Kochen, tragen, sollen gut waschbar sein, denn Staub und Küchendünste setzen sich darin fest. In einem hübschen hellen, nicht zu empfindlichen Waschkleid aus kräftigem Stoff kann sich die allein arbeitende Hausfrau auch jederzeit sehen lassen, wenn es an der Türe klingelt, und sie bietet ihren Angehörigen ein freundlicheres Bild als in einem abgetragenen dunklen Wollkleid. Das helle Kleid wirkt auch auf die Stimmung der Hausfrau selbst zurück, sie arbeitet darin fröhlicher als in dem dunkleren, denn selbstverständlich ist es jeder Frau eine angenehme Empfindung, sich richtig und ein bißchen hübsch angezogen zu fühlen. Es gibt zurzeit so entzückende Muster, auch in billigen Stoffen, daß wohl jede Frau etwas nach ihrem Geschmack findet. Warum sich also als Aschenputtel kleiden? Jede Arbeit geht viel besser von der Hand, wenn man sich frisch und froh gelaunt daran macht. Im Winter hilft man sich lieber mit wärmerem Unterzeug als einem Wollkleid, wenn einem nicht von selber beim Arbeiten warm genug wird. Sehr bequem sind kurze Ärmel am Arbeitskleid, die im Winter evtl. durch anknöpfbare Ärmel verlängert werden können (Anleitung zur Anfertigung fleidsamer und praktischer Hauskleidung gibt unser Schneiderkurs).

Auch das Waschkleid schützt die Hausfrau gern während des Arbeitens mit einer Schürze, die in



Hauskleid

Farbe und Muster mit dem Kleid zusammenstimmt. Es steht uns heute eine große Auswahl in Form, Muster und Farbe zur Verfügung. Frauen, die nur zwischendurch selbst im Hause arbeiten, z. B. Berufstätige, die sich rasch selbst versorgen, tragen gerne Ärmelschürzen, die das ganze Kleid bedecken. Man fertigt sie meist mit Vorderschluß in Form der sog. Berufsmäntel an, die gut aussehen und rasch überzuziehen und abzulegen sind. Sehr praktisch sind für manche Arbeiten Gummi- oder Wachtuschürzen, die heute ebenfalls in gefälligen Mustern und Farben zu erhalten sind. Sie schützen vor Nässe.

Das Haar bedecken wir beim Arbeiten im Haus mit einem Häubchen oder binden ein Tuch um, damit der Kopf vor Staub geschützt wird und wir auch beim Kochen sicher sind, daß uns kein Haar in die Suppe fällt.

Auch über die Schuhe, die die Hausfrau beim Arbeiten trägt, wollen wir ein kurzes Wort sagen. Sie müssen bequem sein, um den Fuß nicht einzuengen, sollen ihm aber genügend Halt geben. Schmale, hohe Absätze ermüden bei längerem Stehen den Fuß meist rasch; ebenso wird eine zu schmale Form, die die Zehen zusammenpreßt, bald unbequem, da bei langem Stehen jede Blutstauung sich unangenehm bemerkbar macht. Andererseits sind aber völlig nachgiebige weiche Schuhe mit flachen Sohlen ohne Absatz höchst ungeeignet; das spüren wir schnell, wenn wir sie beim Arbeiten tragen. Wir wollen nicht vergessen, daß eine gewisse Schwäche der Fußgelenke und Bänder heute stark verbreitet ist und wir deshalb besonders sorgsam auf passendes Schuhwerk bei der Hausarbeit bedacht sein müssen. Das gehört mit zum wirtschaftlichen Verbrauch der eigenen Arbeitskraft, denn in unzureichender Arbeitskleidung verbrauchen wir mehr Kräfte als nötig, und wir wollen nie vergessen, daß Zeit und Arbeitskraft der Hausfrau zu wertvoll sind, um vergeudet zu werden.

Die Arbeitsgeräte.

Um eine Arbeit rasch und gut zu erledigen, brauchen wir die passenden Arbeitsgeräte in gutem Zustande. Da können wir viel von den alten, tüchtigen Handwerksmeistern lernen, die immer wieder ihre Messer und Sägen glätten und schärfen, damit die Arbeit glatt vonstatten geht. Welche Geräte brauchen wir zur Pflege der Wohnung?

Da sind zunächst für die Bodenreinigung der Besen, der Handfeger und die Kehrichtschaufel; dann die Parkettbürste (Plocher, Bleischrubber), der Sadenbesen und der Gelwischer (Mop), ferner Eimer, Schrubber und Auf-

wischlappen (Aufnehmer, Hadern, Putzlumpen); schließlich für Möbel und Teppiche: Bürste, Klopfer, Staubtuch, Fensterleder und der Staubsauger.

Worauf hat man beim Einkauf dieser Arbeitsgeräte zu achten, und wie kann man sie lange gut und gebrauchsfähig erhalten?

Besen kaufe man stets aus gutem Rogghaar, weil diese doppelt und dreifach so lange halten als minderwertige Ware. Zur Aufbewahrung legt



Aufbewahren von Besen und Bürsten

man sie mit dem Rücken über Holzpflocke, die man an einer Leiste oder im Besenschrank befestigt, oder man bohrt durch den Stiel ein Loch, zieht eine Drahtschlinge hindurch (die man besser einhaken kann als eine Schnur-
schlinge) und hängt so den Besen mit den Borsten nach unten an einem starken Nagel auf. Natürlich dürfen die Borsten nicht auf dem Boden auf-
stehen, weil sie dadurch geknickt oder zusammengedrückt werden und dann

nicht mehr gut kehren und rasch abgenutzt sind. Deshalb sollen Besen auch nie auf den Borsten stehend aufbewahrt werden.

Dasselbe gilt für den Woll- oder Fadenbesen wie auch für den Schrubber. Die mit Draht in das Holz des Schrubbers eingezogenen Borsten halten länger als die eingeleimten, die sich unter dem Einfluß der Feuchtigkeit leicht lösen. In neuerer Zeit sind verschiedene Schrubberbefestiger im Handel, die den Stiel sicher am Schrubber festhalten. Da sich das Holz bei dem dauernden Nagwerden verzieht, halten einfach eingesteckte Stiele immer schlecht.

Der Faden- oder Wollbesen besteht aus langen Fäden, die wie ein Tuch den Staub vom Boden aufnehmen (Siehe das Bild in Heft 2, Seite 22). Ganz ähnlich sieht der Oelwischer (Mop) aus, der von verschiedenen Firmen unter verschiedenen Namen in den Handel gebracht wird. Er kann sich ganz zusammendrücken und ist so geformt, daß man gut damit unter die Möbel und in die Ecken kommt. Die Fäden sind mit einem farblosen Oel getränkt. Dieses bindet den Staub, daß er nicht auffliegt, und verleiht zugleich dem Boden einen leichten Glanz. Der Oelwischer kann für alle gewichsten Bodenarten — auch für ganz helles Parkett — verwendet werden; nur muß er immer gut sauber gehalten und darf nie zu stark mit Oel getränkt werden, weil er sonst leicht schmiert. Wenn man ihn reinigen will, zieht man den Wischer vom Gestell herunter und kocht ihn in einer starken Seifenlauge aus, der man am besten etwas Soda zusetzt, damit alles Oel vollständig gelöst wird, dann spült man in gut heißem Wasser nach. Zum Auskochen hält man sich einen älteren Kochtopf, der für nichts anderes mehr verwendet wird. Natürlich kann der Mop erst wieder mit Oel getränkt werden, wenn er vollständig trocken ist. Da er aber sehr langsam trocknet, ist es praktisch, zwei Wischer zum Abwechseln zu haben. Um ihn frisch einzuölen, gibt man in die Blechbüchse, in der er aufbewahrt wird, nur so viel Oel, als von den Fäden völlig aufgesaugt werden kann.

Auch Besen und Bürsten bedürfen von Zeit zu Zeit einer gründlichen Reinigung. Am besten nimmt man diese nach einem Waschtage vor und verwendet dazu übrige Waschbrühe. Man stellt sich ein Gefäß mit warmem Seifenwasser, eins mit lauwarmem und eines mit kaltem klarem Wasser zurecht und beginnt mit den wenigst schmutzigen Stücken. Diese werden nur soweit in das Wasser getaucht, daß der Holzrücken nicht naß wird, und dann tüchtig mit dem Seifenschäum bearbeitet. Hernach spült man sie in dem lauwarmen, dann in dem kalten Wasser (damit die Borsten wieder hart werden) gut nach, spritzt sie aus und trocknet sie mit einem Tuche. Bürsten legt man zum Trocknen auf die Borsten, damit das Wasser an ihnen herabläuft und die Nässe nicht in das Holz einzieht, Besen hängt man am Stiel

auf. Polierte Stiele und Holzrücken schützt man vor Wasser, indem man sie mit einem trockenen Tuche verhüllt, oder reibt sie sofort trocken. Weißes Holz wird vor dem Reinigen der Borsten mit Vim gescheuert. Bürsten und Besen dürfen nicht in starker Hitze getrocknet werden; weil sonst das Holz sich verzieht und springt, wodurch die Borsten sich lockern.

Möbelbürsten dienen dazu, gewachste Eichenmöbel glänzend zu bürsten. Sie sollen daher sehr dicht und nicht zu hart sein, um die Möbel nicht zu zerkratzen. Bürsten für Polstermöbel und Teppiche sind aus festerem Material; aber auch sie sollen nicht zu hart sein, um das Gewebe nicht abzunützen.



Ausschneiden der um die Rollen gewickelten Fäden an der Teppichkehrmaschine

Die geschnitzten und gedrehten Verzierungen an den Möbeln machten früher den Staubpinsel nötig, mit dem man alle Vertiefungen auspinselte, er wirbelte aber den Staub mehr auf, als ihn wirklich fortzunehmen, und wir können froh sein, daß die heutigen glatten Möbelformen den Pinsel unnötig machen.

Die Teppichkehrmaschine ist in der letzten Zeit mehr und mehr von dem Staubsauger verdrängt worden, der leichter zu handhaben und weit mannigfaltiger zu gebrauchen ist. Bei der Teppichkehrmaschine wickeln sich um die Rollen manchmal Fäden. Meist müssen diese zerschnitten werden, damit man sie entfernen kann.

Die Parkettbürste (Plocher, Bleischrubber) soll nicht zu leicht sein. Mit einer schweren Bürste ist das Bohren weniger anstrengend als mit einer zu leichten, mit der man stärker aufdrücken und länger plochen muß. Der Filzstreifen um den Bleiteil muß stets in Ordnung sein, weil sonst die Möbel zu leicht verstoßen werden. Die Borsten werden öfters mit einem eisernen Kratzer gut ausgeputzt; sind sie abgenützt, so können sie von einem Bürstenmacher wieder neu eingezogen werden. Gegenwärtig gibt es auch elektrische Plocher, ebenso wie Apparate zum Spänen der Parkettböden.



Austragen des Plochers

Eine wirklich große Erleichterung der Hausarbeit bringt der Staubsauger; es gibt heute schon verschiedene Systeme, und es ist gut, sich vor dem Einkauf genau darüber zu erkundigen. Für die Behandlung ist jeweils eine Vorschrift beigegeben. Wir brauchen für den Staubsauger in jedem Zimmer, in dem er gebraucht werden soll, einen Steckkontakt. Der Stromverbrauch ist im Verhältnis zur Arbeitserleichterung nicht so groß, sodaß man, wo kein Kraftstrom zur Verfügung steht, den Staubsauger auch mit Lichtstrom betreiben kann. Man achte stets darauf, daß die Schnur keine Schleifen oder Knoten bildet, weil an diesen Stellen der Kupferdraht leicht bricht, wodurch Kurzschluß entsteht. Nach dem Gebrauch wird deshalb die Schnur immer sorgfältig auf den Schnurträger aufgewickelt.

Beim Staubsauger darf man den Staubbeutel nicht waschen, da der Stoff sich dadurch unter Umständen verzieht und durchlässig wird. Man kann ihn gut reinigen, indem man ihn nach dem Entleeren im freien ausklopft oder nach Einsetzen eines anderen Sackes vom Staubsauger selbst

absaugen läßt. Meistens müssen elektrische Bohrer und Staubsauger etwa alle zwei Jahre frisch geschmiert werden. Am besten läßt man diese Arbeit in einem Fachgeschäft ausführen; es kostet nur ganz wenig und wird dort einwandfrei gemacht. Will man es selber tun, so muß man sich unbedingt ein gutes, nicht harzendes Öl dafür besorgen, weil man sonst leicht mehr verdirbt als gut macht.

Die tägliche Reinigung der Wohnung.

Wir sind passend und nett angezogen und haben die geeigneten Arbeitsgeräte in tadellosem Zustand zur Hand. So vorbereitet können wir wohlgenut an die Hausarbeit herangehen. Doch seien ein paar allgemeine Bemerkungen vorausgeschickt.

Sauberkeit und Ordnung wollen wir bei der täglichen Reinigung unserer Wohnung erzielen, aber beides nicht als Selbstzweck, sondern zur Erhöhung des Behagens. Hier gibt es nun zwei Klippen, die wir als kluge Hausfrauen vermeiden wollen: sie heißen Unordentlichkeit und Ueberordentlichkeit. Ein nett aufgeräumtes Zimmer, in dem nichts unnötig herumliegt, macht einen angenehmen Eindruck, aber man darf dem Zimmer doch auch anmerken, daß es benutzt wird. So sind das Buch, das auf dem Tischchen neben dem bequemen Sessel bereit liegt, oder die Näharbeit im Körbchen auf dem Nähtisch oder die Papiere auf dem Schreibtisch des Hausherrn keine Unordnung, wie es etwa das Strickzeug auf dem Stuhl, die verstreuten Zeitungsblätter auf Sofa und Tisch sind. Es ist eine sehr gute Angewohnheit, des Abends vor dem Schlafengehen alle „Unordnung“ noch wegzuräumen. Das erleichtert das Reinemachen am nächsten Morgen und beugt der Gefahr vor, daß irgend ein wichtiges Papier in der Eile versehentlich ins Feuer fliegt.

Ein besonderes Kapitel ist der Schreibtisch des Herrn. Er hat sich seine Notizzettel in einer bestimmten Reihenfolge nebeneinander gelegt für die Arbeit am nächsten Tag, aber verständnislose Hände schieben sie beim Abstauben schön „ordentlich“ auf einen Stoß zusammen, wobei vielleicht noch der eine oder andere in den Papierkorb fällt. Da gibt es dann Mißstimmung, Zank, Tränen. Wir möchten der jungen Hausfrau den Rat geben, den Schreibtisch ihres Mannes immer selbst abzustauben, auch wenn ein Mädchen die Hausarbeit macht, und ihm Verständnis für seine Arbeit zu beweisen dadurch, daß sie nichts anders „aufräumt“, als er es haben möchte. Die Menschen sind in ihren Bedürfnissen nach Ordnung sehr verschieden. Es gibt auch pedantische Naturen, denen nichts ordentlich genug liegt.

Die Wohnräume.

In den Wohnräumen rechnen wir Wohn-, Ess- und Herrenzimmer, die wir alle auf die gleiche Weise in Ordnung bringen. Im Winter beginnen wir mit dem Ausräumen des Ofens und mit dem Einrichten des Feuers. Der Aschenkasten wird geleert, die etwa darunter und dahinter sitzende Asche entfernt, die unverbrannten Kohlen aus den Schlacken herausgesucht und das Feuerungsmaterial in den Ofen eingelegt. Hat man mehrere Öfen in der Wohnung zu richten, so erledigt man diese Arbeit natürlich auf einmal, damit man nicht in jedem Zimmer erst wieder die dazu nötigen Geräte herbeischleppen und nachher die Hände waschen muß. Starkes Stauben beim Ausleeren des Aschenkastens kann vermieden werden, wenn man die Asche vorher etwas anfeuchtet oder ein feuchtes Tuch darüber hält und langsam ausgießt. Zuletzt wird der Ofen von außen gut abgekehrt oder feucht abgewischt.



Ausgießen des Aschenkastens in den Mülleimer
Ein feuchtes Tuch schützt vor Staubentwicklung

Nun tragen wir Stühle und andere kleine Möbel aus dem Zimmer oder stellen sie hoch, z. B. auf den Tisch, den wir zuvor mit einem alten Tuche bedeckt haben. Man säubert den Boden viel schneller und bequemer,

wenn möglichst wenig im Weg steht. Als nächstes bürsten oder kehren wir die Teppiche leicht ab, wozu auch ein nicht zu harter Wurzelbesen dienlich ist, oder reinigen sie mit dem Staubsauger und schlagen sie zusammen.



Stühle und kleine Möbel werden auf den Tisch gestellt

Der Boden wird je nach seiner Beschaffenheit behandelt (Siehe Heft 2). Schiebt man beim Kehren den Besen recht ruhig und gleichmäßig vor sich her, so wird der Staub nicht so stark aufgewirbelt. Stets kehre man von sich weg, damit man den Schmutz nicht mit den Füßen weiterträgt und auch selbst nicht so staubig wird. Ist das Zimmer groß, so kehrt man am besten den Schmutz auf ein paar Häufchen zusammen, damit man ihn nicht durch den ganzen Raum schieben muß. Sofort nach dem Kehren wird er mit Handbesen und Schaufel aufgenommen und in den Mülleimer gegeben. Gegenzug darf während des Kehrens natürlich nicht entstehen, sonst fliegt

der Staub überall herum. Die Kehrichtschaufel sollte nicht zu klein sein, weil man sonst den Schmutz leicht über die Ränder hinauskehrt. Um sich nicht bücken zu müssen, kann man sich an Schaufel und Handbesen einen langen Stiel machen lassen, was besonders für ältere Frauen eine große Annehmlichkeit bedeutet. Der langstielige Handbesen kann zugleich sehr gut dazu dienen, den Staub hinter und unter den Möbelstücken hervorzukehren. Mit Ausnahme von Parkettböden kann man auch gewichste Böden feucht aufziehen, wenn man kaltes Wasser dazu nimmt und das Putztuch recht stark auswindet. Sie werden geplocht, wenn sie wieder trocken sind. Besonders für Schlafzimmer ist diese Reinigungsart zu empfehlen, da jedes Staubaufwirbeln dadurch vermieden wird.

Mit dem **A b s t a u b e n** beginnen wir nicht sofort nach dem Kehren des Zimmers, da der auch bei sorgfältigster Arbeit aufgewirbelte Staub sich zuvor absetzen soll. Schon aus diesem Grunde ist es günstig, wenn man zuerst alle beisammenliegenden Zimmer kehrt und dann alle abstaubt, anstatt, wie es meist geschieht, jedes Zimmer vollständig fertig zu machen, ehe man mit dem nächsten beginnt. Bis man mit dem Boden im letzten Zimmer fertig ist, hat sich der Staub im ersten soweit gesetzt, daß man mit Staubwischen anfangen kann. Diese Art des Arbeitens bedeutet aber auch insofern einen gewissen Zeitgewinn, als man das nötige Arbeitsgerät nicht jedesmal aus der Hand zu legen und dann wieder herbeizuholen braucht. Und wenn durch solche Kleinigkeiten nur 10 Minuten im Tag gewonnen werden, so macht das im Jahr schon 60 Stunden aus.

Beim Staubwischen beginnen wir bei der Türe und arbeiten rings um das Zimmer herum, bis wir von der anderen Seite her wieder an der Tür landen. Zuletzt kommen die Gegenstände in der Mitte des Zimmers, also Tisch, Stühle, Lampe u. dergl. daran. Auf diese Weise wird nichts vergessen und nichts zweimal abgestaubt. Das Staubtuch soll weich sein und nicht fasern oder krazen. Geeignet sind Wolltücher, gestrickte Baumwolltücher und die im Handel käuflichen Staubtücher. Sehr zu empfehlen sind auch die mit farblosem, nicht harzendem Öl getränkten Staubtücher, die den Staub völlig binden und dem Möbel Glanz verleihen. Sie müssen in einer Blechdose aufbewahrt werden, damit das Öl nicht zu schnell verdunstet. Man kann jedes beliebige Staubtuch mit einigen Tropfen Mopöl befeuchtet verwenden. Für kostbare Möbel gebraucht man auch gern Wildledertücher. Wir arbeiten stets mit kräftigem Druck, damit aller Staub gut entfernt wird. Es sei hier auch an das im ersten Hest über neue Möbel Gesagte erinnert.

Von Zeit zu Zeit müssen wir das Staubtuch gut ausschütteln, natürlich aus dem Fenster. Nur nicht gerade auf die Köpfe oder in die Kaffeetassen unserer Mitbewohner oder auf ihre Wäsche! Auch der Schutzmann an der

Ecke darf es nicht sehen, denn eigentlich ist es streng verboten, etwas nach der Straße zu aus dem Fenster zu schütteln. Was sollen die armen Hausfrauen da tun? Wohl dem, der ein geeignetes Hoffenster hat.

Zuletzt reiben wir den Boden mit einem Fadenbesen oder einem trockenen Wolltuch unter dem Schrubber leicht nach.



Handfeger und Schaufel
mit langem Stiel

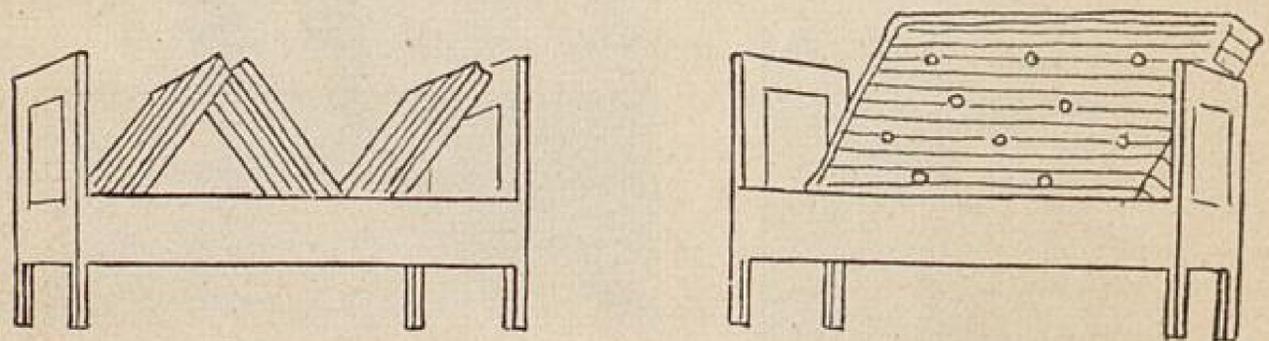


Kehren

Ein Oelwischer (Mop) macht das Kehren mit dem Besen nur noch nötig, wenn besonders viel Schmutz, z. B. Zigarrenasche oder Straßenschmutz an Regentagen ins Zimmer getragen wurde. Sonst genügt das Aufwischen mit dem Mop allein, der allen Staub fortnimmt und bindet, sodaß er nicht aufgewirbelt wird. Man staubt deshalb in diesem Fall zuerst ab und wischt zuletzt den Boden mit dem Oelwischer auf. Der Mop wird nachher ausgeschüttelt, der Staub fällt dann in großen flocken ab.

Das Schlafzimmer.

Die erste Arbeit im Schlafzimmer ist das Auslegen der Betten und das Öffnen der Fenster. Im Sommer kann man die Betten unter die Fenster legen. (Polizeiliche Vorschriften beachten!) Bei feuchtem Wetter tut es jedoch den Betten nicht gut, weil die Federn die Feuchtigkeit stark anziehen und dann klumpen. Die Matratzen werden hoch gestellt und der gleichmäßigen Abnutzung wegen jeden Tag gedreht, Federunterbetten wie die Kissen aufgeschüttelt und zum Lüften über einen Stuhl gelegt. Die Bettvorlagen werden zusammengerollt und aus dem Zimmer genommen. Die Betten sollten mindestens eine Stunde lang lüften; man läßt sie am besten so lange ausliegen, bis man die Wohnräume in Ordnung gebracht hat. Dann werden die Betten zurecht gemacht.



Die Matratzen werden hochgestellt

Nun kommt die Reinigung des Waschtisches daran. Die Haarbürsten werden ausgekämmt, das ausgegangene Haar in die Haartüte oder in den Ofen gesteckt und die Kämmen mit dem Kammbürstchen gereinigt. Schwämme und Waschlappen werden in klarem Wasser ausgespült und zum Trocknen aufgehängt. Trocknen Schwämme öfters nicht aus, so werden sie klitschig. Man kann sie wieder in Ordnung bringen, wenn man sie in Wasser, dem man etwas Salzsäure zugegeben hat, oder in Sodawasser auswäscht. Das Waschwasser wird in den Eimer ausgegossen, Waschbecken und Seifenschale mit Seife leicht ausgebürstet, mit klarem Wasser ausgespült und mit einem Tuch ausgetrocknet. Ebenso werden die Nachtgeschirre behandelt. Wasserkrug und Wasserflasche werden an der Wasserleitung ausgespült, frisch gefüllt und außen abgewischt. Das Wasserglas reibt man täglich mit dem Daumen in klarem Wasser blank und trocknet es mit einem nichtfasernden Tuche. Schließlich wird noch der Spiegel abgewischt, die Waschtischplatte trocken

gerieben, der Eimer ausgegossen und gesäubert und die Handtücher so aufgehängt, daß sie trocknen können, weil sonst Stockflecke entstehen. Ablaufwaschtische werden wie Waschbecken behandelt, Nickelhähnen und -träger müssen gut trocken gerieben werden. Dann wird das Zimmer weiter behandelt, wie wir es bei den Wohnräumen besprochen haben. Zuletzt müssen noch die Bettvorlagen ausgeschüttelt und alles wieder an seinen Platz gebracht werden.

Das Kinderzimmer.

Das Kinderzimmer wird im allgemeinen wie das Schlafzimmer gereinigt, nur sollte der Boden stets feucht aufgewischt werden, um jede Staubentwicklung zu vermeiden. Ölen und Wachsen unterlassen wir vollständig (siehe Heft 2), damit die Kinder nicht ausrutschen und fallen. Die Möbel im Kinderzimmer sollten nie trocken abgestaubt werden. Ganz wenig Feuchtigkeit im Tuch genügt schon, um den Staub gründlich zu entfernen, ohne daß er dabei aufgewirbelt wird.

Flur und Treppe.

Die Reinigung von Flur und Treppe wird meist erst zuletzt nach der Reinigung der Wohnung vorgenommen; bis 10 Uhr aber sollte sie fertig sein, damit das Haus keinen ungepflegten Eindruck macht. Die Fußmatten müssen täglich tüchtig ausgeschüttelt und der Schmutz darunter weggekehrt werden. Läufer werden täglich abgekehrt, gebürstet oder abgesaugt, Flurgarderobe, Türen und Getäfel abgestaubt. Auch das Geländer der Treppe darf nicht vergessen werden. Statt eines Plochers verwendet man bei gewichsten Treppen eine spitze Fiberbürste, mit der man gut in alle Ecken kommt. Nach dem Bürsten wird mit einem wollenen Tuch nachpoliert. Am besten ist auch für Flur und Treppe der Mop.

Badezimmer und Klosett.

Das Badezimmer braucht nur dann jeden Tag gereinigt zu werden, wenn es täglich benützt wird. Die Reinigung beschränkt sich dann auf das Auswaschen und Austrocknen der Badewanne und das Säubern der Waschvorrichtung, die genau so behandelt wird wie der Waschtisch im Schlafzimmer. Schmutzränder im Waschbecken oder in der Badewanne sind mit etwas Vim leicht zu entfernen, wenn Seife nicht genügt. Sand verkrast

die Glasur. Bespritzte Röhren und Wände werden trocken gerieben und zuletzt der Boden feucht aufgewischt.

Die Klosettschüssel sollte täglich einmal mit der Klosettbürste durchgebürstet und nachgespült werden. Von Zeit zu Zeit verwendet man etwas Salzsäure, um sie wieder vollständig hell zu bekommen. Man versäume dann aber ja nicht, sehr reichlich Wasser durchfließen zu lassen. Blumen, Haare, dickes Papier usw. dürfen nicht in das Klosett geworfen werden, weil sie die Ablaufröhre verstopfen. Die Reinigung muß dann meist von Fachleuten besorgt werden und verursacht große Kosten.

An Orten, wo noch keine Wasserspülung vorhanden ist, muß man öfters die Rohre mit heißem Sodawasser durchschwemmen. Gute Reinhaltung und gute Lüftung des Klosetts ist durchaus nötig, wenn man nicht schlechte und ungesunde Luft in der Wohnung haben will. Der Boden im Klosett wird täglich feucht aufgewischt.

Die tägliche Reinigung der Küche.

Ist das Mittagessen beigelegt, so bleibt meist genügend Zeit, um das Frühstücksgeschirr und die zum Vorrichten des Essens benützten Geräte abzuwaschen und einzuräumen. Teigschüsseln u. dergl. werden stets nach Gebrauch sofort mit Wasser gefüllt, ebenso nach dem Anrichten die Kochtöpfe, damit die Speisereste nicht antrocknen.

Nach dem Essen werden zunächst alle Speisereste versorgt und die Abfälle in den Mülleimer geworfen. Dann spülen wir das schmutzigste Geschirr unter dem Wasserhahnen rasch ab und stellen es sortenweise rechts vom Spülstein auf (Klapptisch, Tischwagen).

Gläser und Flaschen werden in lauwarmem Wasser ausgebürstet, mit nichtfaserndem Tuche getrocknet und gleich weggestellt, damit das Tropfbrett frei ist. In zwei Wannen haben wir recht heißes Wasser, das eine zum Abwaschen, das andere zum Nachspülen, und beginnen mit dem am wenigsten schmutzigen Geschirr. Hat man kein Aluminium dabei, so kann man etwas Soda ins Abwaschwasser tun; sonst nimmt man lieber einige Lux-Seifenflocken, die ebenfalls das Fett gut lösen. Auch Alpaccasilber wird in Sodawasser dunkel.

Silber reibt man mit Seife ab und spült es heiß nach, worauf es sofort getrocknet werden muß.

Bestecke mit Holzgriffen dürfen nie in heißes Wasser gelegt werden, weil das Holz die Farbe verliert, sich verzieht und springt. Holzgriffe werden lauwarm abgewaschen und von Zeit zu Zeit ganz wenig

eingefettet. Nicht rostfreie Messerflingen putzen wir auf der Messerputzmaschine oder auch auf einem Lederstück, das auf ein Brettchen aufgenagelt ist, mit Schmirgelpulver oder Vin blank. Manche Hausfrauen benützen dabei einen Korken. In einigen Gegenden ist es üblich, die Messer mit Schmirgelpapier abzureiben, doch werden sie dadurch leicht verkratzt und rascher dünn gerieben. Rostfreie Messer brauchen nicht geputzt zu werden. Dann werden die Messer abgewaschen und sofort getrocknet, damit sie nicht wieder anlaufen. Bleiben sie lange ungeputzt liegen, so bekommen sie, besonders von sauren Speisen, flecke, die sich manchmal einfressen und nur durch Abschleifen wieder weggebracht werden.

Vom Porzellan legen wir nicht zuviel auf einmal in die Wanne, damit nichts zerstoßen wird, und reiben Stück für Stück gründlich mit dem Spültuch, dem Spülpinsel oder einer kleinen Bürste. Diese ist besonders für Tassen und die Schnauben und Henkel von Töpfen sehr praktisch, weil man damit in alle Rillen kommt.



Allerlei Spülbürsten

Als letztes nehmen wir Pfannen und Töpfe. Wir reiben sie zunächst innen mit Zeitungspapier aus, damit das Abwaschwasser nicht zu fettig wird. Ruß am Boden der Kochtöpfe wird vor dem Abwaschen mit Papier entfernt. Aluminiumtöpfe werden sehr schön, wenn man sie mit Aluminiumseife oder -putzpulver und Stahlwolle behandelt. Topfböden,

Pfannen und Blechgeschirre, wie Kuchenbleche und dergleichen sollten nie mit Sand geschleuert werden, weil sie dadurch zu stark zerkratzt werden. Speisen und Gebäcke brennen nachher viel leichter darin an, lösen sich auch schwerer ab und die Gefäße rosten, wenn sie längere Zeit nicht gebraucht werden. Man nimmt am besten nur Seife oder höchstens ab und zu etwas Vim auf das Abwaschtuch und seift die Gefäße gut aus. Damit die Handtücher nicht zu schmutzig werden, trocknen wir Pfannen und Töpfe stets zuerst mit dem gut ausgedrückten Abwaschtuch aus.

Messing- und Kupfergeschirre putzt man mit Vim oder mit einem Brei aus angebrühter Kleie, etwas Essig und Salz. Nie darf man in ihnen Speisen längere Zeit stehen lassen, denn nur zu leicht bildet sich der giftige Grünspan. Besonders groß wird diese Gefahr, wenn bei Kupfergeschirren die innere Zinnverkleidung nicht mehr tadellos ist. Man sollte sie lieber gleich frisch verzinnen lassen.

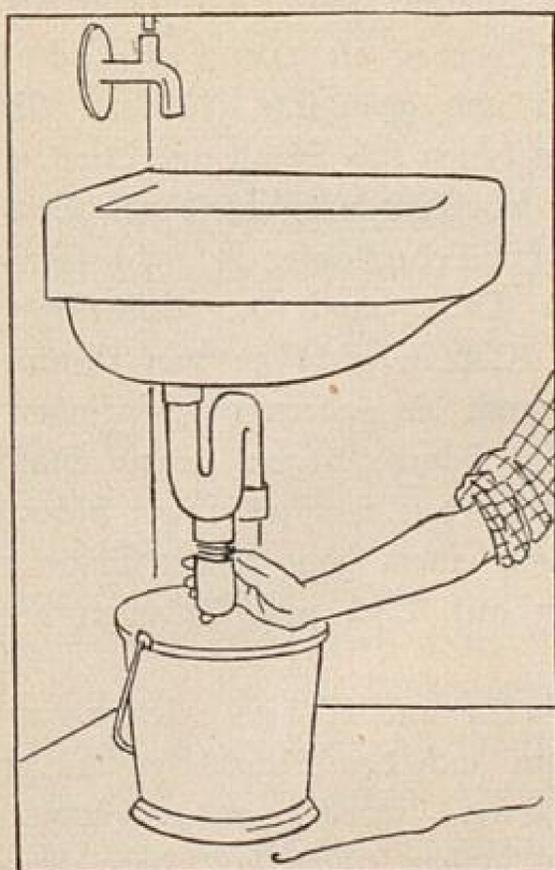
Holzgeschirr darf nicht mit heißem Wasser behandelt werden, weil es dadurch grau wird, sich verzieht und reißt. Es darf auch nicht in der Hitze trocknen. Man wäscht es lauwarm ab, bürstet mit Seife oder mit Vim der Holzfasernach, spült ab und trocknet es an der Luft. Hartnäckige Fettflecke in Holz, die nicht verschwinden wollen, bestreichen wir mit einem Brei aus Pfeifenerde und Wasser, lassen diesen antrocknen und waschen ihn erst nach einigen Stunden ab. Unter Umständen muß das Verfahren wiederholt werden. Man räumt Holz erst ein, wenn es gut trocken ist.

Zum Abtrocknen des Geschirrs halten wir uns möglichst zwei, noch besser drei Tücher: das eine für Gläser und Flaschen, das andere für Silber und Porzellan und das dritte für Holz, Kochtöpfe und Pfannen. Am besten sind Leinentücher, weil sie am stärksten saugen und nicht fasn. Die Geschirrtücher hängen wir so nahe wie möglich beim Spülstein auf.

Das Einräumen des Geschirres geht mit Hilfe unseres Tischwagens sehr rasch von statten, besonders wenn wir es beim Abtrocknen gleich wieder sortenweise zusammengesetzt haben. Anstelle eines Wagens kann uns auch ein großes Servierbrett dienen, das auf einen Stuhl neben das Abtropfbrett gestellt wird. In ganz kleinen Küchen, wie sie gegenwärtig vielfach gebaut werden, sind beide überflüssig, weil sämtliche Küchenmöbel in Reichweite beisammenstehen.

Zuletzt wird der Herd abgewaschen und, wenn nötig, die Platte mit Vim abgerieben und wieder geschwärzt. Auch die Emailplatten der neuen Herde können mit Vim gesäubert werden. Dann waschen wir unser Abwaschtuch mit heißem Wasser und Seife aus, hängen es zum Trocknen auf, bürsten die Abwaschwannen mit Seife aus und reiben sie innen und außen gut trocken. Schließlich bürsten wir den Spülstein recht gut ab

und spülen ihn mit heißem Wasser sauber aus. Dieses Durchspülen beseitigt zugleich das Fett, das sich gern im Knie des Abzugsrohres festsetzt und es nach und nach verstopft. Ist dies Unheil trotzdem einmal eingetreten, so versuche man zuerst, mit kochendem Sodawasser Luft zu verschaffen. Nützt das nichts, so stelle man einen Eimer unter das Knie und schraube mit einer Zange den Verschluss auf, worauf man mit einem starken am Ende gebogenen Drahte die feststehenden Schmutzstoffe leicht herausholen kann.



Aufdrehen der Schraube am Knie des Ablaufrohres

Nun bleibt nur noch der Küchenboden übrig, den wir wieder je nach seiner Art reinigen, dann können wir uns müde, aber froh ob getaner Arbeit zu unserem Mittagsschläfchen niederlegen.

Die wöchentliche Reinigung.

Im ersten Hest wurde schon ausgeführt, daß wir die wöchentliche gründlichere Reinigung der Zimmer am besten so auf die einzelnen Wochentage verteilen, daß kein Tag mit Arbeit überlastet ist. Wie gründlich und wie oft wir sie vornehmen müssen, das richtet sich darnach, wie stark jeder Raum benutzt wird und wieviel Staub durch die Fenster hereinfliegt. Wir wollen unser Heim gepflegt und sauber halten, aber wir wollen auch keine „Putzteufel“ sein.

Die Wohnräume.

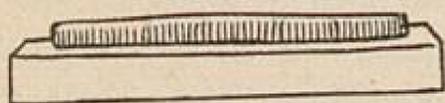
Zum Wochenputz werden zunächst alle Stühle, kleine Tische, Blumenständer und Teppiche aus dem Zimmer hinausgetragen, und die Bücher auf offenen Regalen mit Tüchern aufgehängt, um sie vor dem Einstauben zu schützen. Dann fängt man wieder wie bei der täglichen Reinigung mit der schmutzigsten Arbeit an, mit dem Ausräumen des Ofens.

Ist er gerichtet, so werden die Polstermöbel mit dem Staubsauger behandelt oder geklopft und gründlich gebürstet. Man achte besonders auf die Falten und Ecken, in denen sich Staub und Motten festsetzen. Zum Klopfen legen wir ein feuchtes, sehr gut ausgewundenes Tuch auf die Möbel, damit der Staub nicht fliegt. Ein Lederklopfer ist am besten, den Weidenklopfer umwickeln wir mit einem Tuch, damit der Möbelstoff nicht beschädigt wird. Man darf auch beim Klopfen nicht zu viel Temperament entwickeln und nicht zu stark klopfen, damit die Federn nicht springen. Nach dem Ausbürsten werden die Möbel zum Schutze gegen neuen Staub mit einem trockenen Tuch bedeckt. Genau so werden Sofakissen behandelt mit Ausnahme der seidenen, die man nur mit einem ganz reinen Tuche abreibt, damit die Seide nicht platzt. Die Decken auf Tisch und Ruhebett werden gut ausgeschüttelt und abgebürstet.

Hierauf werden Decke und Wände leicht mit dem Spinnenbesen abgewischt. Man kann dazu auch den Staubbesen mit einem reinen Tuche umwickeln. Lange Vorhänge werden ausgeschüttelt und hochgesteckt. Jetzt wird der Ofen außen sauber abgekehrt, der eiserne Ofen, wenn nötig, gewischt, dann der Boden gefehrt, Fenstersimsse und Brüstungen abgekehrt und die Fenster selbst mit einem reinen Tuche oder Zeitungspapier trocken abgerieben.

Etwa alle vier Wochen müssen die Fenster feucht gepuzt werden. Man richtet sich diese Arbeit so ein, daß jede Woche andere Räume daran kommen, sofern man nicht alle Fenster der Wohnung an einem bestimmten Nachmittage im Monat auf einmal reinigen will. Man braucht zum Fensterputzen lauwarmes Wasser, einen Schwamm, reine Tücher und ein Fensterleder oder Zeitungspapier zum Nachpolieren. Im Winter trocknen sie rascher, wenn etwas Spiritus in das Wasser gegeben wird. Bei starkem Frost können Fenster natürlich nicht gepuzt werden. Auch darf beim Putzen nicht die Sonne auf das Glas scheinen, weil dieses durch chemische Veränderung sonst trübe wird. Mit dem gut nassen Schwamm waschen wir zunächst den Schmutz weg, wischen mit stark ausgedrücktem Schwamm nach und reiben mit den Tüchern das Fenster trocken. Schließlich kann man noch mit Zeitungs-

papier oder einem Fensterleder blank polieren. Von großen Scheiben wasche man stets nur einen Teil, damit das Wasser nicht antrocknet. Genau so werden Spiegel und Bilder gesäubert, nur darf dabei der Schwamm nicht zu naß sein, damit die Feuchtigkeit nicht hinter das Glas läuft und die Gegenstände verdirbt. Oelflecke können mit Terpentin gewaschen werden, Fliegenschmutz mit Spiritus und Kalkspritzer mit Essig. Sehr praktisch ist zum Fensterputzen ein Gummistreifen, der zwischen zwei schmalen Holzleisten befestigt ist, sodaß der Gummi ein Stück heraussteht. Führt man mit diesem Gummistück langsam das feucht abgewischte Fenster Streifen um Streifen entlang, so ist es rasch trocken und blank.



Gummistreifen zum Fensterputzen

Schmutzflecke an Fenstersimsen, Türen usw. werden mit lauwarmem Wasser und etwas Seife oder Vin weggerieben und die Stelle sofort mit kaltem Wasser nachgewischt, damit der Lack rasch wieder trocknet. Nie verwende man hierzu ein scharfes Mittel, weil dieses den Lack zerstört.

Fenster- und Türgriffe aus Messing werden mit Vin oder irgend einem passenden Metallputzmittel oder mit Schlemmkreide und Spiritus blank gepußt, eiserne Klinke feucht abgerieben und sofort wieder gut getrocknet, damit sie nicht rosten. Von Zeit zu Zeit kann man sie ein klein wenig einfetten. Auch dunkle Holzklinten werden so behandelt.

Ist ein Kachelofen im Zimmer, so wird er einmal im Monat mit warmem Seifenwasser abgewaschen, mit klarem Wasser nachgewischt und mit dem Fensterleder blank gerieben. Natürlich muß der Ofen dabei kalt sein, damit die Kacheln nicht springen. Genau so werden Lampenglösen aus Glas behandelt.

Die Ausziehbretter am Büfett werden, wenn nötig, mit lauwarmem Wasser und Seife abgewaschen und gleich mit kaltem Wasser nachgewischt und nicht zu naß gemacht, damit sich das Holz nicht verzieht. Schubladen und Fächer werden aufgeräumt und etwa alle vier Wochen feucht ausgewischt.

Eichenmöbel behalten ihren Glanz, wenn wir sie von Zeit zu Zeit einwachsen und blank reiben. Zuletzt wird der Boden gepußt (siehe Heft 2) und die Möbel gründlich abgestaubt; dann sind noch die Tücher von den Polstermöbeln abzunehmen und das Zimmer wieder in Ordnung zu bringen. (Ueber die Behandlung der Teppiche siehe Heft 3.)

Das Schlafzimmer.

Dieses wird in ganz ähnlicher Weise wie die Wohnräume gesäubert. Die Betten werden zum Schutz gegen Staub ebenfalls mit Tüchern bedeckt. Wenn wir sie frisch beziehen, was etwa alle vier Wochen geschieht, so klopfen wir zuvor Matratzen und Kissen, wobei sie mit einem feuchten Tuch bedeckt werden, oder saugen sie mit dem Staubsauger ab. Daunendecken dürfen nur mit einem reinen Tuch abgerieben werden.

Die Ecken von Decke und Wänden werden leicht abgewischt, die Schränke oben auf feucht abgerieben, Fenster, Türen usw. wie im Wohnzimmer gereinigt. Die Waschbecken werden gut ausgeiseift oder mit Vim ausgerieben, die Wasserflaschen mit Seifenwasser und zerdrückten Eierschalen oder kleingeschnitzelten rohen Kartoffelschalen hell gemacht. Auch warmes Sodawasser und zerrissenes Zeitungspapier, das tüchtig darin geschüttelt wird, macht die Flaschen schön klar. Die Marmorplatte wird sehr schön, wenn sie mit warmem Wasser und Seife gebürstet oder nur mit Terpentin oder Borax abgerieben wird. Man kann sie nach dem Abtrocknen zum Schutze gegen Flecken mit Bohnerwachs einwachsen und glänzend polieren. Eimer und Nachtgeschirre werden mit Sodawasser ausgebrüht. Von den Leuchtern entfernen wir die abgebrannten Zündhölzer; statt die Stearinflecken abzukratzen, lassen wir sie besser am warmen Herd weich werden und waschen die Leuchter in heißem Wasser ab, damit sie keine Schrammen bekommen. Je nachdem werden sie noch mit einem Metallputzmittel oder Vim geputzt. Haarbürsten und Kämmen werden jede Woche einmal in lauwarmem oder kaltem Wasser mit etwas Salmiakgeist gewaschen, in klarem, kaltem Wasser nachgespült und getrocknet. Dabei bedecken wir den Griff der Haarbürsten mit einem Tuche, damit er durch das Wasser nicht verdorben wird. Kämmen aus Zelluloid dürfen nicht in heißes Wasser gebracht werden, damit sie sich nicht verbiegen. Ueberhaupt sollen Kämmen nicht lange im Wasser liegen bleiben, weil sich sonst die Zinken teilen.

Zuletzt wird der Boden je nach seiner Art behandelt, die Möbel gut abgestaubt, die Tücher abgenommen, ausgeschüttelt und zusammengelegt und alles wieder an seinen Platz gebracht.

Das Kinderzimmer.

Bei der wöchentlichen Reinigung des Kinderzimmers werden vor allem die Möbel einer gründlichen Besichtigung unterzogen und von den Spuren der Kinderfingerchen befreit. Weiß gestrichene Möbel wäscht man gerne mit lauwarmem Kleienwasser ab (eine Hand voll Kleie wird mit 2 bis 3 Liter kochendem Wasser überbrüht und nach dem Abkühlen durchgeseiht), weil dies den Lack am wenigsten angreift. Mit kaltem Wasser wird nachgewischt und sofort mit weichen Tüchern abgetrocknet. Nie sollte man zur Reinigung von weißen Möbeln eine scharfe Seife und harte Bürsten verwenden. Im übrigen wird das Kinderzimmer auch bei der Wochenreinigung wie das Schlafzimmer behandelt.

Wenn ein Säugling in der Familie seinen Einzug gehalten hat, ist besondere Sorgfalt geboten. Von Zeit zu Zeit wird der Säuglingskorb in der Waschküche mit Seifenwasser gut gebürstet, mit klarem Wasser nachgespült und getrocknet. Die Säuglingsmatratze wird je nach Bedarf entleert, der Bezug gewaschen und wieder frisch aufgefüllt, die Gummieinlage mindestens einmal in der Woche tüchtig abgeseift. Badewanne und Windeleimer werden mit heißem Sodawasser ausgebrüht, die Waschlappen in Seifenwasser ausgekocht und Wickelkommode, Wandbrett oder Wandschränkchen, die der Aufbewahrung der zur Säuglingspflege notwendigen Gegenstände dienen, besonders gut ab- und ausgewaschen. Wie schon erwähnt, wird der Boden im Kinderzimmer immer feucht behandelt.

Diele, Flur und Treppe.

Die wöchentliche Reinigung von Diele, Flur und Treppe unterscheidet sich von der täglichen nur dadurch, daß alles noch etwas gründlicher als gewöhnlich gemacht und der Staub aus allen Ecken herausgeholt wird. Läufer werden besonders gut gebürstet und, wenn nötig, mit etwas Salmiakwasser gereinigt. Von Zeit zu Zeit müssen sie im freien geklopft werden, wenn man sie nicht mit dem Staubsauger behandelt. Türklinken und Knöpfe aus Messing werden mit Vin oder Schlemmkreide und Spiritus gepuht, schmutzige Stellen an Türen und Wandtäfelung mit Wasser und Seife abgerieben; der Spiegel in der Flurgarderobe und die Scheiben am Glasabschluß werden mit weichem, trockenem Tuch gereinigt und von Zeit zu Zeit feucht gepuht; der Schirmständer wird ausgewaschen, alles sehr gründlich abgestaubt und Boden und Treppe je nach ihrer Art behandelt.

Badezimmer und Klosett.

Bei der wöchentlichen Reinigung dieser beiden Räume werden Kachelbekleidung und Gelanstrich der Wand mit Seifenwasser abgewaschen oder mit Vim behandelt und mit klarem Wasser nachgerieben. Die Badewanne, die Waschgelegenheit, die Klosetttschüssel und der Bürstenbehälter werden ebenfalls mit Seifenwasser oder Vim ausgebürstet. Die schmutzigen Tücher werden entfernt, Spiegel und Fensterscheiben abgerieben, alle Nickelteile trocken mit weichem Tuch blank gerieben, Messingteile gepulzt und zuletzt der Boden mit Seifenwasser oder Vim geschrubbt oder je nach seiner Beschaffenheit gereinigt.

Die wöchentliche Reinigung der Küche.

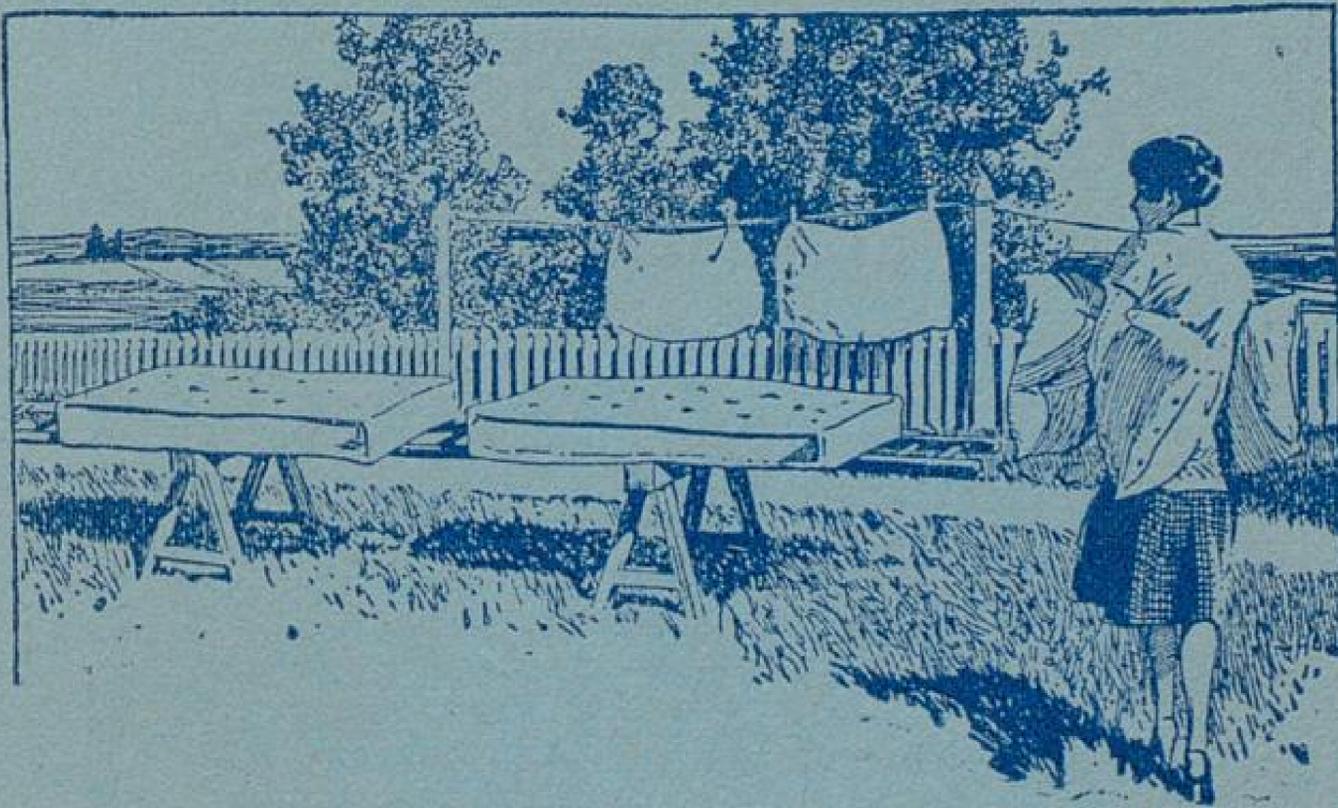
Bei der wöchentlichen Reinigung der Küche werden alle Flecken aus den Möbeln entfernt (näheres darüber bringt Heft 5), die Schränke oben feucht abgewischt, trüb gewordene Gläser und Flaschen mit Eier- oder Kartoffelschalen und Seifenwasser oder mit Vim in Ordnung gebracht und sämtliche Messing- und Nickelteile glänzend gerieben. Gewöhnlich putzt man auch alle Silbergeräte einmal in der Woche, räumt Schubladen und Schränke auf und wäscht sie nach Bedarf aus oder belegt sie mit frischem Papier. Wie in den Zimmern werden Fenster und Lampen mit reinen Tüchern abgerieben, von Zeit zu Zeit feucht gepulzt und der Boden noch gründlicher als jeden Tag gereinigt. Abwaschwannen und Tropfbrett aus Zink werden ausgefegt oder mit Vim geschauert und mit einem Wolltuch glänzend gerieben, hölzerne mit Vim sauber abgebürstet. Auch der Mülleimer bekommt sein wöchentliches Bad: er wird innen und außen mit Seifenwasser oder Vim und einer Wurzelbürste gründlich bearbeitet.

Und nun ist unsere ganze Wohnung spiegelblank, und wir können festes froh im Kreise unserer Lieben dem Sonntag entgegensehen.

Herausgegeben vom Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde der Sunlicht Gesellschaft A.G.
Mannheim-Rheinm.

Nachdruck des Textes und Nachbildung der Illustrationen verboten.

Druck: Handelsdruckerei Patz, Mannheim.



Aus dem Inhalt von Heft 5.

Den großen Hausputz, der mancher jungen Hausfrau als Schreckgespenst vorschwebt, behandelt unser nächstes Heft.

Gute Vorbereitung in aller Ruhe und zweckmäßige Arbeitseinteilung erweisen sich beim Hausputz als besonders wertvolle Helfer. Darüber hinaus gibt das Heft auch noch Ratschläge, wie für die unbeteiligten Familienmitglieder die Unerfreulichkeiten des großen Reinemachens gemildert werden können.

Eine eingehende Besprechung aller Einzelheiten des Hausputzes bietet der Hausfrau wertvolle Winke für die Behandlung von Decke und Wänden, Türen und Fensterrahmen, die Reinigung und Auffrischung der Möbel, Polstersachen, Betten, sowie aller Gebrauchsgegenstände. Der Küche ist ein eigenes Kapitel gewidmet und den Schluß bilden Anleitungen zum Waschen der Vorhänge und Aufhängen von Zuggardinen.



Jhr Mann ärgert sich

wenn sein dunkler Rock durch die Serviette bestaubt wird. Das unangenehme Fusseln der Wäsche ist nur eine Folge der Verwendung scharfer Waschmittel, die die Wäschefaser angreifen. Sie können das Fusseln vermeiden, wenn Sie die Tischwäsche mit Suma waschen.

Suma ist frei von allem Schädlichen, insbesondere von Chlor, Wasserglas und künstlichen Bleichmitteln. Suma schont daher die Wäsche.

Suma enthält fast doppelt so viel reine Seife und entwickelt im Kochen einen Strom von Millionen perlender Bläschen, die die Wäsche durchdringen und allen Schmutz daraus entfernen.

Nichts ist so ausgiebig wie Suma: ein Paket gibt 4 Eimer waschkräftige Lauge.

„Sunlicht“ Mannheim



wäscht weisser
und schonender!